

könne, ist eine Behauptung, die sehr eines Beweises bedarf. Unseres Wissens hat noch kein wissenschaftlich gebildeter Europäer den Chagres 21 Miles oberhalb Cruces gesehen, und wenn Col. Totten das Niveau des Flusses an dieser Stelle auf 185 Fufs angiebt, so beruht die Angabe vermuthlich auf bloßer Schätzung; wir wissen, dafs nach Lloyds Beobachtungen das Niveau des Chagres $19\frac{1}{4}$ Miles oberhalb Cruces $152\frac{1}{4}$ Fufs beträgt und müssen es für durchaus zweifelhaft halten, dafs dieser Fluß noch etwas weiter aufwärts, also in seinem Quellgebiet, die zur Speisung eines Schleusencanals von den oben angegebenen Dimensionen erforderliche Wassermasse zu liefern im Stande ist. Außerdem tritt in Totten's Project die Unzulänglichkeit der Häfen, namentlich der Bay von Panamá, recht deutlich hervor: der Canal soll im Ganzen 3 Miles weit in die See geführt werden, von denen etwa $\frac{3}{4}$ Miles auf die Bucht von Aspinwall, $2\frac{1}{4}$ Miles auf die von Panamá fallen werden; und so weit in die See fortgesetzte Baggerarbeiten führen hier doch nur zu einer Meerestiefe von 3 Faden, während Totten dem Canal selbst eine Tiefe von 31 Fufs geben will! Unter solchen Umständen glauben wir, das Ergebnifs dieser letzten Untersuchungen als ein dem Project des Panamá-Canals ungünstiges bezeichnen zu müssen, bedauern aber sehr, dafs Colonel Totten seine Ansichten über einige wichtige Punkte, namentlich über das zur Speisung des Scheitelbeckens erforderliche Wasser-Volumen und die Herbeischaffung desselben unter Berücksichtigung des in dieser Breite sehr starken Verdunstungsprocesses, nicht ausführlicher auseinander gesetzt hat. Sie werden sicherlich zum Theil auf Beobachtungen beruhen, zu denen ihn sein längerer Aufenthalt auf dem Isthmus in den Stand gesetzt hat, und deshalb ohne Frage viel Lehrreiches enthalten.

Valparaiso.

(Aus einem Schreiben d. d. Valparaiso 15. März 1858.)

— Je länger ich hier bin, desto weniger begreife ich, weshalb man diese Stadt „das Thal des Paradieses“ genannt hat. Denn erstens liegt sie gar nicht in einem Thale, sondern auf einem schmalen, von Felsen eingeschlossenen Strande, der zwischen die Bay und die Felsen eingekellt ist; und zweitens ist sie kein Paradies, sondern ein vegetationsloser, von nackten Bergen umgebener Küstenstrich. Der Hafen ist weit und selbst für Linienschiffe tief genug; regelmäfsig stationiren hier einige englische und französische Kriegsschiffe. Er ist auch ziemlich gut geschützt, ausgenommen gegen Nordwestwinde, die namentlich während des Winters mit grofser Heftigkeit wehen und die Schiffe oft gegen einander und auf den Strand treiben. Die Stadt zieht sich längs des innern Theiles der Bay von West nach Ost in zwei bis vier Strafsen Breite hin; die Strafsen sind zuweilen aus den dahinterliegenden Felsen gesprengt, die Häuser der besonders im Winter häufigen Erdbeben wegen leicht und wackelig gebaut. Am Westende der Stadt liegen die grofsen Douane-Gebäude, über ihnen auf dem Felsen das Castillo, ebenfalls ein ganz unbedeutendes Bauwerk, davor ein Dutzend Kanonen, die den Hafen beherrschen. Am Nordostende schliesst die Stadt mit dem Bahnhofgebäude; die Eisenbahn selbst, welche die Stadt mit Santiago verbinden soll, ist erst zu einem Drittel fertig, bis Quillota, etwa 7 deutsche Meilen weit.

Wenn man hier hört, daß die Stadt nach dem neuesten Census 70,000 Einwohner zählen soll, so fragt man verwundert, wo diese Menschenmasse steckt? Sie hängt zum größern Theile in den elendesten, aber doch höchst romantischen Hütten hinter der Stadt, an den Bergen und in den Schluchten aufwärts. Wo sich nur ein Bergabsatz zeigt, klammert sich eine Lehmhütte mit Holz- oder Schindeldach an; wo nur eine Quebrada aufwärts führt oder ein halb vertrockneter Bach abwärts rinnt, wimmelt es von halbnackten Weibern mit langen schwarzen zerzausten Zöpfen, von Kindern und Mula's, von racelosen Hunden und bärtigen, in ihre Ponchos gehüllten Männern. Der Blick von den Cerro's auf diese romantischen Schluchten ist höchst malerisch, — wenn ihre Bewohner nur nicht das heilloseste Gesindel wären, das ohne Arbeit und ohne Lust zur Arbeit vom Stehlen, gelegentlich auch vom Kehlabschneiden sich nährt! Von den Cerro's der Umgegend sind besonders drei hervorzuheben, die alle nicht weit vom Douane-Gebäude liegen. Die westlichsten sind der Cerro allegre und der Cerro triste, jener der Wohnsitz wohlhabender Deutschen, dieser der Wohnsitz englischer Familien, die hier in kleinen, von reiner Bergluft durchwehten Gärten von ihren kaufmännischen Geschäften ausruhen. Auf dem dritten Cerro, dem C. Pantheon, befinden sich der englisch-deutsche und der mit schönen Grabmälern gezierte chilenische Kirchhof.

Der Anblick der Stadt und das Leben in ihr ist zu verschiedenen Tageszeiten sehr verschieden. So lange die Sonne scheint, wirbelt im Sommer ein unerträglicher Staub durch die Strafsen, und man sieht in ihnen nur den geschäftigen Kaufmann, mit schwarzem Hut und Tuchkleidern, hastig von einem Laden zum andern eilen, und den *boletero* (Fiacre, — so genannt, weil man mit *boletos* auf die Fahrt abonniren kann) mit seinem zweiräderigen Karren pfeilschnell dahinrasseln. Ganz im Gegensatz zu seinen Berliner Collegen jagt der *peluchero*, auf dem Handpferde reitend, für einen Real (5 Sgr.) Carrete und Pferd zu Schanden. Erst Abends, wenn die Sonne zur Ruhe gegangen, verläßt Alles die Zimmer, und die Strafsen wimmeln von Menschen. Der eigentlichen Spaziergänge freilich sind wenige; ein kleiner Kunstgarten, der Jardin Abadie, und die Plaza Victoria, auf welcher das Theater steht und Abends der Zapfenstreich von gut eingeübten Hornisten geblasen wird, sind die besuchtesten. Im Theater wohnte ich einer Aufführung von Verdi's Traviata bei, — eine abscheuliche Musik, die hier mit dem größesten Entzücken aufgenommen wird! Höchst originell, aber nach meinem Geschmack auch höchst unschön ist die Kirchenmusik. In den Novenen und Messen singt man hier nur die Compositionen eines französischen Padre Lambillotte; da wird gejodelt wie im Schweizer Kuhreigen, und zu meiner Ueberraschung hörte ich einmal einen deutschen Ländler, dessen ich mich noch von den rheinischen Kirmessen her mit Vergnügen erinnere, und zu dessen Klängen die Andacht der zahlreich versammelten und in ihre schwarzen Tücher gehüllten Señorita's einen wunderlichen Contrast bildete.

Die Geistlichkeit lenkt den Staat und die Familie, und der Götzendienst ist hier krasser, als er mir je vorgekommen. Kürzlich sah ich die *procession del pelicano*: voran trug man eine an's Kreuz genagelte Puppe, den Heiland darstellend, nebenher trotteten zwei Gamins mit einer Art Topf auf den ungewaschenen Köpfen und spitzen Stöcken in der Hand, mit denen sie der Puppe fortwäh-

rend in die Brust stachen; hinterher folgte ein hölzernes Ungethüm, wie ein Pelecan gestaltet, das wie ich glaube das Grab darstellen soll, und endlich heulend die zerknirschte und andächtige Menge. In den kleineren Städten der Umgegend führt man allwöchentlich einmal die Leidensgeschichte und Kreuzigung des Herrn auf.

Von der Umgegend zeigen nur die Schluchten eine verkrüppelte Vegetation; die Höhen sind vollständig kahl; kein Baum, kein Strauch zeigt sich hier; nur auf dem Pantheon stehen ein paar vereinsamte Pappeln. Das Obst gedeiht hier viel weniger als in den südlichen Provinzen. Von Getreidearten wird nur Weizen und Mais, und auch nur für den eigenen Bedarf gebaut, indem man das Land mit einem Stück Holz von der Form unserer Pflüge umwühlt. Man hat englische und amerikanische Pflüge, aber nur zum Staat. Der große Grundbesitzer beschränkt sich meist auf die Zucht von Pferden und Rindern; weite, unabherrschbare Strecken — manche Haciendas sind größer als deutsche Fürstenthümer — liegen unbebaut und kahl. Das landesübliche Getränk ist *chicha*, Apfel- oder Traubenmost. Letzterer wird im Süden vortrefflich bereitet und hat im Geschmack mit den spanischen Weinen Aehnlichkeit.

Sitzung der geographischen Gesellschaft zu Berlin

vom 5. Juni 1858.

Der Vorsitzende, Herr Prof. Dove, eröffnete die Sitzung durch Ueberreichung und Besprechung der eingegangenen Geschenke: 1) Zeitschrift für allgem. Erdkunde, N. F. IV, 4. — 2) Mittheilungen über wichtige neue Erforschungen auf dem Gesamtgebiete der Geographie, von Dr. A. Petermann. 1858. Heft 3 und 4. — 3) *Bulletin de la société de géographie, redigé par M. Alfred Maury et M. V. A. Malte-Brun. Quatrième Série. Tome XV. No. 88. Avril. Paris 1858.* — 4) *The Journal of the Royal Geographical Society. Vol. XXVII. London 1857.* — 5) *Address to the Anniversary Meeting of the Royal Geographical Society 28th May 1855, by the Earl of Ellesmere. London 1855.* — 6) *Proceedings of the Royal Geographical Society of London. January — March 1858.* — 7) Jahrbuch der K. K. Geologischen Reichsanstalt. VIII. Jahrgang. 1857. October bis December. — 8) *Compte-rendu de la société impériale géographique de Russie, pour l'année 1857. St. Pétersbourg 1858.* — 9) Wjästnik der K. Russ. Geogr. Gesellschaft. 1857. Heft 4 — 6. St. Petersburg 1857 — 58. — 10) Preussisches Handels-Archiv. No. 21. 22. Berlin 1858. — 11) Die Verbindungen der preussischen und russischen Dreiecksnetzen bei Thorn und Tarnowitz. Ausgeführt von der trigonometrischen Abtheilung des Generalstabes. Herausgegeben von J. J. Baeyer. Berlin 1858. — 12) *La Provincia de Corrientes. Por Vicente G. Quesada. Buenos Ayres 1857.* — 13) Der Winter in Ober-Aegypten als klimatisches Heilmittel, von Dr. Uhle. Leipzig 1858. — 14) Karte der Verbreitung der geognostischen Formationen in Neu-Granada. — 15) *Esquisse de Carte géographique des pays au Nord de l'Abyssinie entre 35 — 37° E. de Paris et 15 — 17° N., levée sur les lieux dans l'année 1857, par Werner Munzinger.* — 16) Die Gewerthätigkeit

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für allgemeine Erdkunde](#)

Jahr/Year: 1858

Band/Volume: [NS 4](#)

Autor(en)/Author(s): Neumann Karl

Artikel/Article: [Valparaiso. \(Aus einem Schreiben d. d. Valparaiso 15. März 1858.\) 515-517](#)